

Geistige Behinderungen



Inhalt

Teilnehmer*innen.....	1	Empfehlungen	19
Geistige Behinderungen	2	Anpassungen.....	23
Intellektuelle Fähigkeiten	3	Organisatorische Anpassungen	24
Anpassungs-fähigkeit	4	Räumliche Anpassungen.....	25
Beginn in der frühen	5	Technische Anpassung en	25
Entwicklungsphase.....	5	Unterrichts-methoden und	
Teilnehmer*innen.....	6	-techniken	26
Terminologie	7	Erklärmethode	27
Klassifikation.....	9	Demonstrations-methode	29
Ursachen	11	Methode des gelenkten Unterrichts .	29
Auftreten	13	Anhang: Workshopübungen	32
Haupt-schwierigkeiten	14	Ich verstehe es nicht.....	32
Teilnehmer*innen.....	16	Anhang: Workshopübungen	33
Zusätzliche Schwierigkeiten	17	Marsmensch	33
		Vertiefung: Geistige Behinderungen.	35

Teilnehmer*innen

Versuchen Sie sich daran zu erinnern, ob Sie jemals mit Menschen mit geistigen Behinderungen in Kontakt waren. Teilen Sie Ihre eigenen Erfahrungen mit und konzentrieren Sie sich dabei auf die Aspekte der Kommunikation, die Sie als schwierig empfunden haben. Teilen Sie der Gruppe mit, wie Sie sich in dieser Situation gefühlt haben, und schildern Sie Ihre allgemeinen Eindrücke von Kontakten mit Menschen mit geistigen Behinderungen.



Geistige Behinderungen

Geistige Behinderungen werden als Zustand definiert, der in der frühen Phase der Entwicklung eines Kindes auftritt, der durch deutlich unterdurchschnittliche intellektuelle Fähigkeiten und adaptives Verhalten gekennzeichnet ist.

Aus dieser Beschreibung sind drei wichtige Aspekte hervorzuheben:

- **Intellektuelle Fähigkeiten**
- **Anpassungsfähigkeit**
- **Auftreten in der Kindheit**

Jede von ihnen wird nachstehend genauer erläutert.



Intellektuelle Fähigkeiten

Intellektuelle Fähigkeiten beschreiben die Fähigkeit, zu denken. Diese ermöglicht es Menschen, sich in unbekannten, neuen Situationen zurecht zu finden. Diese Fähigkeiten werden auch mit Intelligenztests gemessen.



Die Maßeinheit zur Bestimmung des in den Tests nachgewiesenen Intelligenzniveaus wird als Intelligenzquotient (IQ) bezeichnet. Ein IQ-Wert von weniger als 70 gilt in diesem Zusammenhang als Behinderung.

Intelligenz ist in erster Linie ein genetisch bedingtes Potenzial, sie neigt zur Konstanz, ist trainingsresistent und kann nicht gelehrt werden.

Etwa 95 % der Menschen haben einen IQ zwischen 70 und 130. Der Durchschnittswert des IQ liegt bei 100. Liegt er unter 70, besteht der Verdacht auf eine Behinderung.

Anpassungs- fähigkeit

Eine Person besitzt Anpassungsfähigkeit, wenn sie mit Anforderungen des täglichen Lebens zurechtkommt und Standards der Selbstständigkeit für eine bestimmte Altersgruppe, einen bestimmten sozio-kulturellen Hintergrund und die Bedingungen der Gemeinschaft erfüllt.



Anpassungsfähigkeit beinhaltet Folgendes:

- Kommunikationsfähigkeiten
- Soziale Kompetenzen
- Akademische/professionelle Fähigkeiten
- Selbstständigkeit
- (...)

Anpassungsfähigkeit ist in erster Linie erlerntes Verhalten, das auf Training/ Rehabilitation reagiert.

Beginn in der frühen Entwicklungsphase

Der Beginn der Erkrankung, d. h., die erste manifeste Behinderung, bezieht sich auf den Entwicklungszeitraum in Kindheit und Jugend. Das Amerikanische Klassifikations-handbuch legt strikt fest, dass das erste Auftreten der Behinderung bis zum 18. Lebensjahr erfolgt sein muss.



Eine geistige Behinderung bedeutet nicht einfach, bei einem Intelligenztest schlecht abzuschneiden.

Geistige Behinderungen werden von Spezialist*innen aufgrund umfangreicher Untersuchungen diagnostiziert, in erster Linie mit dem Testen von intellektuellen und Anpassungsfähigkeiten. Eine Diagnose der geistigen Behinderung kann ohne Beeinträchtigungen der Anpassungsfähigkeit nicht getroffen werden.

Teilnehmer*innen

Schreiben Sie Ihnen bekannte Begriffe auf, die Menschen mit geistigen Behinderungen bezeichnen oder mit ihnen in Verbindung gebracht werden könnten. Gehen Sie schnell vor, ohne an Angemessenheit, Moral oder mögliche negative Konnotationen zu denken. Sobald sie mit dem Schreiben fertig sind, können die Teilnehmer*innen ihre Liste einzeln lesen und die Angemessenheit der Begriffe, die sie geschrieben haben, in der Gruppe diskutieren.



Terminologie



Der Begriff für diese Art von Behinderung hat sich sehr oft verändert. Dies sind einige der häufig verwendeten Begriffe:

- Idiot, Trottel, Depp
- Intellektuell defizitär
- Schwachköpfig
- Geistig zurückgeblieben

Alle diese Begriffe sind veraltet und werden nicht mehr gebraucht!

Der Begriff, der (in der jüngeren Geschichte) lange in Gebrauch war, ist „geistige Retardierung“. Im Lateinischen bedeutet retardio zurückbleiben, verzögern. Eine Person mit geistiger Retardierung bleibt also in ihrer Entwicklung zurück, ist verzögert oder hat eine langsame Entwicklung.

Der Begriff geistige Zurückgebliebenheit ist nach wie vor gebräuchlich, wurde jedoch durch neue Krankheitsklassifikationen durch den Begriff „geistige Behinderung“ übersetzt. Die allgemeine Empfehlung lautet, den neuen Begriff zu verwenden.

Die korrekten Begriffe für die Behinderung und die von ihr betroffene Person sind daher geistige Behinderung und Menschen mit geistigen Behinderungen.



Klassifikation



Für diese Erläuterung werden wir die Kategorisierung und die Begriffe aus den früheren Ausgaben der Klassifikationshandbücher verwenden, die derzeit noch in Kraft sind. Die Zahlen in Klammern geben den IQ an.

- **Leichte geistige Behinderung (50–69)**
- **Mittelgradige geistige Behinderung (35–49)**
- **Schwere geistige Behinderung (20–34)**
- **Schwerste geistige Behinderung (<20)**

- **Leichte geistige Behinderungen**

Menschen mit leichten geistigen Behinderungen haben wahrscheinlich einige Lernschwierigkeiten. Als Erwachsene können sie vielleicht arbeiten, ein relativ selbstständiges Leben führen und soziale Beziehungen aufbauen. Dafür benötigen sie oft professionelle Unterstützung.

- **Mittelgradige geistige Behinderungen**

Menschen mit moderaten Behinderungen sind in ihrer Entwicklung stark verzögert, aber die meisten von ihnen können ein gewisses Maß an Selbstständigkeit erreichen, wenn es darum geht, sich selbst zu versorgen, soziale Beziehungen zu knüpfen und die Schulausbildung abzuschließen.

- **Schwere geistige Behinderungen**

Menschen mit schweren geistigen Behinderungen sind höchstwahrscheinlich vollständig auf die ständige Unterstützung durch die Menschen in ihrem sozialen Umfeld angewiesen.

- **Schwerste geistige Behinderungen**

Menschen mit schwersten geistigen Behinderungen sind in ihrer Selbstversorgung, Kontinenz, Kommunikation und Mobilität stark eingeschränkt.

Der größte Anteil der Betroffenen fällt in die Kategorie der leichten geistigen Behinderungen.

Ursachen



Es gibt eine Reihe von Faktoren, vor allem biologische und in geringerem Maße psychosoziale, die mit dem Begriff der geistigen Behinderungen in Verbindung gebracht werden. Alle diese Faktoren lassen sich entsprechend ihres zeitlichen Auftretens in drei Kategorien einteilen:

- **Pränatal (während der Schwangerschaft)**
- **Perinatal (während der Geburt)**
- **Postnatal (während der Kindheit)**

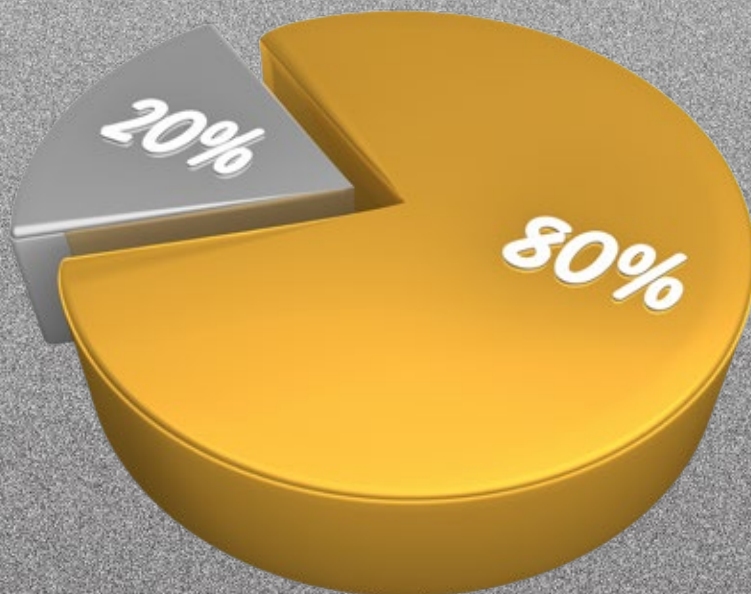
Die folgenden Umstände sind mit der Diagnose einer geistigen Behinderung verbunden, wobei der geschätzte Prozentsatz der Fälle in Klammern angegeben ist:

- **Frühe Schäden während der Embryonalzeit (30 %)**
- **Umwelteinflüsse (15 %-20 %)**
- **Schwangerschafts- und perinatale Probleme (10 %)**
- **Probleme, die aus einem Erbfaktor resultieren (5 %)**
- **Allgemeine gesundheitliche Probleme, die im Säuglingsalter oder der Kindheit entstanden (5 %)**

Die folgenden Umstände stehen im Zusammenhang mit der Diagnose einer geistigen Behinderung: ein Beispiel für frühe Schäden während der Embryonalzeit ist das Downsyndrom. Beispiele für Schwangerschafts- und perinatale Probleme sind Infektionen, Verletzungen und Mangelernährung. Beispiele für Vererbung sind tuberöse Sklerose und das fragile X-Syndrom.

Die Ursachen vieler geistiger Behinderungen sind unbekannt!

Auftreten



Bei 1 (DSM-IV) bis 3 % (WHO)
der Weltbevölkerung wurde das
Auftreten einer geistige Behinderung
diagnostiziert.

Bei Jungen findet häufiger eine Diagnose
statt als bei Mädchen. Mit zunehmendem
Grad der Beeinträchtigung nimmt der
Anteil der betroffenen Personen ab.
Daher sind die häufigsten Diagnosen
leichte geistige Behinderungen (mehr
als 80 %), gefolgt von mittelgradigen
geistigen Behinderungen und
schweren und schwersten geistigen
Behinderungen (die zusammen weniger
als 20 % der Betroffenen ausmachen).

Haupt- schwierigkeiten



Die Hauptschwierigkeiten, denen Menschen mit geistigen Behinderungen häufig begegnen, werden im Folgenden beschrieben:

- **Eingeschränktes Gedächtnis**
Ihr Gedächtnis kann deutlich eingeschränkt sein, sowohl wenn es darum geht, sich neue Inhalte zu merken, als auch, sich an bereits Gelerntes zu erinnern.
- **Aufmerksamkeitsschwierigkeiten**
Es können Schwierigkeiten auftreten, die das Steuern der Aufmerksamkeit auf eine Aktivität und den Fokus auf diese betreffen.

- **Abstraktionsschwierigkeiten**

Menschen mit geistigen Behinderungen haben oft ein sehr konkretes Denken, es kann sehr schwierig für sie sein, abstrakte Konzepte/imaginäre Situation zu verstehen.

- **Sprachschwierigkeiten**

Die Sprache von Kindern mit geistigen Behinderungen kann entwicklungs-verzögert zu der von anderen Kindern sein.

- **Erschwertes Verständnis**

Manche Erwachsene weisen insgesamt einen eingeschränkten Sprachgebrauch und ein erschwertes Sprachverständnis auf.

- **Allgemeine Ungeschicklichkeit**

Die motorischen Fähigkeiten können entwicklungsverzögert sein und es kann allgemeine Ungeschicklichkeit auftreten.

- **Eingeschränkte Sozialkompetenz**

Die Sozialkompetenzen können weniger ausgebildet sein.

- **Eingeschränktes emotionale Erleben**

Ihr emotionales Erleben kann vereinfacht und auf konkrete Ereignisse bezogen sein.

- **Persönlichkeit**

Ihre Persönlichkeit kann eine einfachere Struktur aufweisen.

Teilnehmer*innen

Diskutieren Sie in Kleingruppen die wichtigsten Merkmale geistiger Behinderungen. Stellen Sie sich das dreijährige Mädchen Inge vor. Ihrem sozialen Umfeld wird mitgeteilt, dass Inge in ihrer Entwicklung deutlich verzögert ist. Die wahrscheinliche Diagnose lautet geistige Behinderung und sie wird diese ihr Leben lang haben. Schreiben Sie ein einzigartiges Szenario, in dem Sie den zukünftigen Lebensweg von Inge beschreiben. Teilen Sie Ihre wichtigsten Ansichten mit anderen.

Zusätzliche Schwierigkeiten



Viele neurologische, psychiatrische und andere medizinische Erkrankungen oder Behinderungen treten gemeinsam mit geistigen Behinderungen auf. Die häufig gleichzeitig auftretenden Erkrankungen sind im Folgenden aufgeführt:

- Epilepsie
- Zerebrale Lähmung/ andere Bewegungseinschränkungen
- Sensorische Schwierigkeiten
- Verhaltensauffälligkeiten
- Psychische Beeinträchtigungen

**Lange wurde angenommen,
dass Menschen mit geistigen
Behinderungen nicht von anderen
psychischen (psychiatrischen)
Beeinträchtigungen betroffen sein
könnten, aber ungefähr ein Viertel
von ihnen haben eine zusätzliche
Diagnose erhalten, die in
Verbindung mit psychischer
Gesundheit steht.**



Empfehlungen



Empfehlungen für erfolgreichere Kommunikation: Sprechen

Beim Sprechen ist es ratsam,
gebräuchliche Wörter und einfache,
kurze Sätze zu verwenden. Es ist gut,
abstrakte Konzepte und Fachbegriffe
zu vermeiden. Versuchen Sie, sich
in der Kommunikation auf konkrete
Dinge zu konzentrieren, stellen Sie
klare Fragen und machen Sie längere
Sprechpausen.

Empfehlungen für erfolgreichere Kommunikation: Arbeitsanleitungen geben

Bei der Erteilung von Arbeitsanleitungen müssen komplexere Aufgaben in kleinere Tätigkeiten unterteilt werden. Geben Sie für jede Tätigkeit eine eigene Anweisung und überprüfen Sie nach jeder Anweisung das Verständnis. Ermöglichen Sie den Teilnehmer*innen im Anschluss, die Aufgabe in die Praxis umzusetzen. Dabei halten Sie sie genau im Auge und geben ihnen kontinuierlich Rückmeldung.

Empfehlungen für erfolgreichere Kommunikation: Verständnis überprüfen

Hier ist es wichtig, die Person aufzufordern, die Anleitung so zu wiederholen, wie sie sie verstanden hat. Dann können die fehlenden Teile ergänzt und eventuelle Ungenauigkeiten richtiggestellt werden. Anschließend empfiehlt es sich, das Verständnis erneut zu überprüfen, indem man die Person bittet, die Abläufe mündlich zu wiederholen („Bitte wiederholen Sie, damit ich überprüfen kann, ob Sie mich richtig verstanden haben!“).

Vermeiden Sie die Frage: „Haben Sie verstanden, was ich gesagt habe?“
Darauf folgt in der Regel ein einfaches „Ja“ oder „Nein“, das wenig darüber aussagt, wie die Aufgabe tatsächlich verstanden wurde.

Abschließend ist es gut, noch einmal nachzuprüfen, ob es noch Fragen gibt, und die Teilnehmer*innen zu ermutigen, die Anleitungen auf Papier zu notieren und zu beobachten, wie die zugewiesene Aufgabe ausgeführt wird.

Empfehlungen für erfolgreichere Kommunikation: Rückmeldung geben

Wenn Sie Rückmeldung geben, ist es wichtig, dass Sie dies ohne Verzögerung und immer wahrheitsgemäß tun. Es muss klar gesagt werden, was falsch gemacht wurde, und es müssen spezifische (wiederholte) Anleitungen zur Verbesserung gegeben werden. Es ist immer gut, das Verständnis zu überprüfen und festzustellen, ob zusätzliche Klarstellungen nötig sind, sowie zu verfolgen, wie die Anweisung ausgeführt wird.

Es ist wichtig, das Gesamtverhalten der Person im Auge zu behalten, um zu erkennen, was auf Verwirrung, Unklarheit oder den Bedarf an zusätzlicher Unterstützung hinweisen könnte. Während des gesamten Prozesses ist es notwendig, auf die Motivation zu achten und sie durch den Einsatz verschiedener kreativer Methoden zu fördern und zu erhalten. Es ist wichtig, dass der Bildungsprozess in Räumlichkeiten stattfindet, die möglichst wenige Störfaktoren aufweisen.

In der Kommunikation mit Menschen mit geistigen Behinderungen kommt es häufig zu Frustrationsgefühlen, weil Inhalte, die bereits mehrmals gesagt wurden, wiederholt werden müssen. Es ist äußerst wichtig, in der Kommunikation geduldig zu sein, Dinge so oft wie nötig zu wiederholen und die Person in ihrer Gesamtheit und mit ihrer Behinderung zu akzeptieren.

Anpassungen

Anpassungen im Kontext der non-formalen Erwachsenenbildung:

- Organisatorische Anpassungen
- Räumliche Anpassungen
- Technische Anpassungen



Organisatorische Anpassungen

Bevor Sie die Möglichkeit haben, Menschen mit geistiger Behinderung zu unterrichten, ist es wichtig, dass Sie offen für die Aufnahme solcher Menschen sind und dass Sie Ihre Absicht direkt an diese Bevölkerungsgruppe weitergeben.

Denken Sie daran, dass Menschen mit geistigen Behinderungen mehr oder weniger an den meisten non-formalen Bildungsmaßnahmen teilnehmen können und dass ihr Erfolg auch davon abhängt, wie gut Sie Ihren Unterrichtsprozess an sie anpassen.

Wenn Sie Teilnehmer*innen mit geistigen Behinderungen haben, brauchen diese möglicherweise mehr Zeit, um sich den Inhalt anzueignen, daher sollten Sie dies bei der Organisation des Programms berücksichtigen. Manchmal wird es notwendig sein, den Inhalt des Programms im Voraus für eine Person mit geistiger Behinderung anzupassen, z. B. mit speziellen Materialien und besondere Aufgaben.

Räumliche Anpassungen

Es ist wichtig, dass Ihr Raum gut beleuchtet und gelüftet ist und dass wichtige Gemeinschaftsbereiche deutlich mit Schildern gekennzeichnet sind, die auf ihren Zweck hinweisen.

Manche Menschen mit geistigen Behinderungen haben Probleme mit der räumlichen Orientierung. Wenn Sie dies bemerken, bieten Sie ihnen Orientierungshilfen an.

Technische Anpassungen

Technische Anpassungen können jedes Hilfsmittel oder jede Technologie umfassen, die es Ihnen ermöglicht, einer Person mit einer geistigen Behinderung Wissen besser zu vermitteln. Hier gibt es keine allgemeinen Regeln, außer dass Sie sehr kreativ sein und mit Ihren Teilnehmer*innen kommunizieren sollten.

Unterrichts- methoden und -techniken



Unterrichtsmethoden und -techniken im Kontext non-formaler Erwachsenenbildung:

- Erklärmethode
- Demonstrationsmethode
- Methode des gelenkten Unterrichts

Erklärmethode

Wenn sich unter Ihren Teilnehmer*innen Menschen mit geistigen Behinderungen befinden, sollten Sie darauf vorbereitet sein, die Unterrichtsinhalte anzupassen. Eventuell müssen Sie den Umfang reduzieren, die Terminologie oder Komplexität des Ausdrucks anpassen oder die Dynamik Ihres Vortrags ändern.

Meistens müssen Sie selbst herausfinden, welche dieser Techniken Sie optimal anwenden, da Menschen mit geistigen Behinderungen sich selbst oft nicht als solche sehen und auch nicht klar formulieren können, welche Art von Anpassungen sie benötigen.

Was Sie auf jeden Fall tun können, ist, eine einfache schriftliche Präsentation des Inhalts vorzubereiten, die Sie mit den Teilnehmer*innen mit geistigen Behinderungen teilen können.

Nehmen Sie sich während des Vortrags etwas Zeit, um mit den Teilnehmer*innen die wichtigsten Konzepte und Prinzipien zu besprechen.

Wenn es für Sie möglich ist, können Sie dies auch 15 Minuten nach dem Unterricht tun.

Verwenden Sie eine einfache Sprache (einfache alltägliche Ausdrücke mit einfachem Satzbau), aber achten Sie darauf, dass Sie eine +/+ Position einnehmen, in der Sie Ihre*n Gesprächspartner*in als Erwachsene*n respektieren.



Demonstrations- methode

Wenn Sie eine*n Teilnehmer*in mit einer geistigen Behinderung haben, führen Sie die Demonstration nur für diese*n durch und geben Sie anschließend eine einfache und präzise Erklärung. Sie können den Teilnehmer*Innen erlauben, es selbst auszuprobieren, aber unter Aufsicht und Anleitung. Nach Vereinbarung mit den Teilnehmer*innen. Lassen Sie die Demonstration auf keinen Fall in ein Spiel übergehen, wenn dies nicht Ihr eigentliches Ziel war.

Methode des gelenkten Unterrichts

Nach Vereinbarung mit den Teilnehmer*innen.

Teilnehmer*innen

SSie organisieren einen Kurs mit dem Titel „Eine kurze Einführung in die Philosophie“. Ein Erwachsener mit geistiger Behinderung, der unbedingt an dem Kurs teilnehmen möchte, hat sich beworben. Welche Vorkehrungen erwägen Sie für den Kurs angesichts der Behinderung des Teilnehmers?





Anhang: Workshopübungen

Ich verstehe es nicht

Benötigte Materialien: Menschen



Anleitung: passen Sie die folgenden Konzepte so an, dass ein*e Drittklässler*in sie verstehen kann.

- **Geschwindigkeit**
- **Dichte**
- **Verbrennungsmotor**
- **Regenbogen**

Zweck der Übung: Menschen mit geistigen Behinderungen haben die Fähigkeit, komplexe und abstrakte Konzepte zu verstehen. Man muss nur Worte, Geräusche, Gesten und andere Werkzeuge nutzen, die ihnen bekannt sind und die sie selbst nutzen. Inhalte zu vereinfachen ist auch eine gute Übung für Ihr Gehirn, probieren Sie es einmal aus!

Anhang: Workshopübungen

Marsmensch

**Benötigte Materialien: Papier
und Stifte, Menschen**



Anleitung: Stellen Sie sich vor, Sie wären ein Marsmensch. Machen Sie eine Liste mit den seltsamsten Bräuchen der Erdlinge. Diskutieren Sie in der Gruppe jeden Punkt auf der Liste. Denken Sie darüber nach, wie akzeptabel die einzelnen Punkte sind und ob Ihnen eine bessere Alternative einfällt.

Zweck: Soziale Normen, an die wir uns halten repräsentieren Vereinbarungen, die wir von Klein auf lernen. Nur, weil wir uns an sie halten, sind sie nicht die einzig richtigen. Manchmal verhalten sich Menschen mit Behinderungen nicht entsprechend dieser Normen. Es ist gut, sich daran zu erinnern, dass sie nicht unhöflich sind, sondern schlicht den Vereinbarungen nicht zugestimmt haben.

Vertiefung: Geistige Behinderungen



JoinIN: Europäisches Netzwerk
für Inklusive Höhere Bildung



Richtlinien für die Inklusion
von Menschen mit geistigen
Behinderungen in der
Literaturvermittlung für Erwachsene



Peanut Butter Falcon
(2019)



Ich bin Sam
(2010)